Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 39

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Bollwerk 15, entgegengenommen

Alti Liebi roschtet nid.

Der Herr Albärt Käller vo Bärn het nie so rächt a de Spruch glaubt bis er ne du hür het müesse chüschte uf syr Gschäftsreis dür Frankrych.

Wäge sym Passemänteriegschäft, wo geng die letschte Aextravaganze im Schaufänschter gspieglet het, isch der Herr Albärt alli Jahr es paarmal ga Paris gfahre. Wie's Gschäftslüt u alli, wo pressiere öppe mache, nimmt er albe der Nachtschnällzug, bsorget si Sach u wägelet na nes paar Tage ume heizue.

Zwöimal het ne si Frau, d'Aline begleitet, aber beidi Mal isch si acho wie nes bleikts Tuech, nid mit der Lupe hätt me n'es Färbeli uf dem fyne Gsichtli entdeckt. Ds Ehepaar Käller isch doch zwöiti Klaß gfahre, aber die armi Frau het fascht die ganzi Fahrt am Oertli mit der Inschrift 00 zuebracht, het dert Uelin grüeft, büüret u gjammeret, daß es d'Schteine erbarmt hätti.

Weder der Herr Albärt no d'Frau wünschte e Wiederholig vo dene Reise. U doch zieht's d'Mama a allne Haare dem Paris zue, sit ihre Eltischte, der Erwin e gueti Aschtellig uf ere Pariserbank het. Dä chääret i allne Briefe, er heig Längi Zyti na re u chönnt ere viel Neuis u Intressants zeige.

Me rateburgeret hin u här wie's z'mache wär. Zletscht seit der Papa Käller:

„Für was hei mir eigetlich es Auto, ömel nid für dasume z'stah. Mir fahre mit dem Wage ga Paris."

Der Frau Käller wird's nid inisch schlächt. Me isch de richtig nid gfahre wie usere Büchse use, nei piano dür d'Schtett u d'Schtettli düre, chli rücher, aber nid fräch het me die schnuergrade Schtraße gno. U die höche Papple rächts und links nicke fründlig: „So wär's derbi z'sy." Verfahre het si der Herr Albärt nie, er het daheime d'Route gnau gschtudiert gha u d'Frau Aline luegt gwüssehaft uf d'Kilometersteine am Wäg mit de rote Chäppeli, ob ds Nummero schtimmi.

Es geit gägen Abe u mi dänkt a ds Uebernachte. Mi fahrt dür ds Plateau vo Langres u der Fahrer möcht wüsse ob si bald bim Schtettli si, i dem me ihne es Hotel, der „Schwane" empohle het. Er fragt na der Charte. D'Frau gryft na der Chutte, wo hindenache ufhanget. Mit däm gseht sie, wie die es trurigs Hefti macht. D'Naht under em einte Ermel isch ufgschprängt sy u ds Fueter troschtlos abeghanget.

„Eh myn Troscht, wo hets jietz das gäh, du hesch die Chutte z'Bärn doch ganzi agleit."

Usgrächnet grad hüt het sie kei Nadle, kei Nähtlig Fade mitgno, es wird ihre wind und weh. Der Ma bsinnt si e chly u du chunnts ihm i Sinn, daß öppis gklepft het, wo-n-er i der Garage ds Taschelämpli vom Bänkli oben abe gno het. Er tröschtet se, me wärde gwüß e Schnyder chönne uftrybe, wo de Schade guet machi.

Vo wytem hei die großi Chilche u ds grüslige Chloschter vom Schtettli Court gwunke. Me fahrt y, schwänkt em „Schwane" zue, unterhandlet wäge me Zimmer u lat sech eis zeige. Es gfallt ne u sie ga wieder abe, für e Wage z'versorge.

„Der Bäremutz a euem Auto het mi use glöökt, grüeßt da ne große, bleiche Herr, mitti oder usgänds de Vierzge üser Pariserfahrer.

Die sie nid weni erstuunet, wo se da z'mitz im ne französische Schtettli inne öpper bärndütsch aredt. De Herr zeigt uf ds Hus vis-à-vis dem „Schwane".

„I wohne da, u vori tue-n-i a Blick us em Fänschter u gseh eues Auto. Eis Wort git ds ander, u d'Frau Käller atmet uf, wo sie ghört, de Ma syg Schnyder vo Bruef. Er heißt Brauchli u führt syner Landslüt ine i d'Butigge. Derwile er a der Chutte umeschtichlet, erzellt er ne, er sygi z'Bärn im Wyßeschtei ufgwachse, heig dert d'Lehrzyt gmacht u nachhär syg er nach Frankrych usgwanderet. Bärn heig er sider nume zwöimal gseh.

D'Frau Aline muschteret sider die Schtube u schtellt fescht: E typeschi Junggesellebude, es Hofzimmer, wo allwäg allergattig Düftli u Grüchli, aber nid z'viel Sunne inechunnt. Da entdeckt sie under em Fänschter es schitters Meyeschtöckli.

„Eh, da heit ihr ja n-es Rosmarie, däm chüderlet ihr allwäg grüsli, daß es fürchunnt."

„Dänk wohl", seit der Schnyder u-n-es eigets Liechtli flackeret us sy-ne himmelblaue Augen use „das isch sie scho der wärt, däm e chly z'chrättele."

Mit däm isch der letscht Schtich gmacht. Der Herr Käller schlüft i d'Kutte u gryft nam Portemonnee, aber da schüttlet der Schnyder der Chopf:

„Nei, nei i wett mi gschämt ha, für mi für de Nähtlig la z'zahle."

„E nu, so lade mir ech zu me ne Glas Wy y."

Das het Brauchli agno. Zersch hei sie du z'dreie e länge Schpaziergang gmacht de Schtadtmure na u dür d'Schtettli düre zrügg. Der Schnyder het se guet unterhalte, vo Schtatt u Lüte viel gwüßt z'erzelle, aber nachhär faht er afa frage vo de Mutze im Bäregrabe, vo de Herre im Bundeshus, vo der Volksbank u-obs wahr syg, daß d'Spar-u-Leih o so i Plamp chöm.

Me git ihm Antwort so guet me cha. Aber du chunnt me use nes anders Trom. Wo-n-er de sy Frau heig, e schtramme Mändel wie-n-är syg, heig doch gwüß e Familie, fragt jietz der Herr Käller ihre Begleiter. Da schüttlet der Schnyder syner agrauete Chrusle. Bim Glas Wy erzellt er du sy Liebesgschicht.

„A me ne Fescht, wo der Schwytzerverein hie inne het veranschtaltet ha-n-i ds Amstutz Bethli vo der Wyde im Aemmetal lehre kenne. Es isch o jung da ine cho, het a guete Platz gha als Meitli für alls, was sägen i da, z'Bärn seit me jietz doch Husangeschtellti."

„Dir redet ja no bärndütsch wie we Dir all Tag d'Lauben uf u ab trappetit", verwunderet sie da d'Frau Käller.

„Warum sötti die Schprach vergässe, mir Schwytzer chöme doch all Wuchen einisch am Vereinsabe zäme, de parliere mer nid viel französisch, fasch jede het de no ne Schwytzerzytig, ig sälber ha „d'Bärner Wuche" u schnause de no füra zersch e chly im Chlapperläubli. U de . . . ds Bethli u-n-ig hei de öppen o nid zäme gwältschlet . . ."

„Warum heit-er's du nid ghüratet?"

„Wil mer's enandere wäggschnappet het . . . Mir sy doch so guet wie verschproche gsy; es het mir ömel das Rosmarieschtöckli g'gäh, wo-n-es bim Zwirbele gwunne het u derzue gseit, das syg de der Afang vo üser Hushaltig."

„Aha, das Schtöckli i euer Butigge inne", fragt d'Frau Käller.

„Mais oui", macht der Schnyder so usem Sinne use, i ha gäng guet derzue gluegt u so lang's no grüen isch . . ."

„Ja, isch de ds Bethli no ledig?"

„Nei, nei, es isch du da so ne frömde Fötzel cho. Maler syg er u het das Hus vo Bethlis Herrschaft neu agschtryche u ihns sälber allwäg o mit Lugine überzoge, weiß der Tüfel, was dä-n-ihm vorgschwäflet het . . Itäm, es isch es paarmal nid cho, we-n-ig ihm gschriebe ha u zletscht schickts mer es Briefli, es heigi e nätte Herr lehre kenne, e Franzos, wo viel die fynere Maniere heig als i, u es wärdi dä nächschtens hürate. I söll ihm nümme schrybe, es heig vo mir Sache vernoh, daß es ganz e Gruse vor mr heig . . ."

Der Herr Käller schänkt em Schnyder y, schtoßt mit ihm a, für ihm e chly über die Schwellen übere z'hälfe. Er fahrt du wyter:

„Es sy jietz füfzäh Jahr drüber, aber no jietze erwacheni mängisch ab mir sälber, daß i brüele: Bethli, Bethli.

Daß es de Franzoseschminggel mir het vorzoge, hätti du afe chönne verschmärze, so eine verschteit de ds Flattiere, ds Däsele u Düssele ganz anders weder e unghoblete Bäremani, aber, daß es öppere abgloft het, wo mi bi-n-ihm verlufet, kei guete Fade a mer laht, das isch ds ergschte gsy."

„Heit Dir ihm das nid gschriebe", fragt d'Frau Käller mit füechten Auge.

„Oemel allwäg es Dotze Briefe ha-n-ihm gschriebe u allzäme ume verrisse. Die einte si grob gsy wie Bohneschtrouh u i de andere ha-n-ihm der Gottswillen agha, es söll de frömd Schminggel lah fahre."

„Heit dir nüt meh vernoh vom Bethli", fragt der Herr Käller.

„Wohl, es isch wyt wäg vo hie, i der Bretagne verhüratet, gseh ha-n-ihns sider

nie meh."

Eh, aber en anderi Muetter het o nes liebs Chind", tröschtet der Gschäftsherr vo Bärn.

„A Glägeheit z'hürate hätts mer nid gfählt, Dir cheut mer's glauben oder nid, aber i ha mi mängisch fei e chly müesse wehre, bsunders wo=n=i bi i d'Mode cho als Dame=Schnyder. Es si fürig Güeg gsy wo's uf mi hei abgseh gha, u mängisch bi=n=i druf u dra gsy, der Chnopf z'mache, aber . . ."

„Aber, äbe, ds Bethli isch es nid gsy", macht d'Frau Käller der Satz fertig.

„Nei, u lieb ha chönnt i Keini meh."

Me het du enandere no guet Nacht gwünscht u em Herr Brauchli versproche, ne ds nächscht Jahr cho z'grüeße we me wieder da düre fahri.

„Hoffentlich läbt de ds Rosmarieschtöckli no", neckt d'Frau Käller.

„Hoffentlich", seit der Meischter Zwirn, lüftet der Huet u schtäcklet sym Hüsli zu.

Grad es Jahr druf fahre Källers a d'Wältusschtellig nach Paris. D'Frau Aline het e schöne Bäreläbkueche ypackt gha für e Herr Brauchli z'Court. Gäge de viere schwänke sie „ihrem Schwane" zue.

„E bhüetis, lue du jietze dä Bluemeflor bim Brauchli=Schnyder äne", müpft d'Frau Käller ihre Ma. Numen e Blick tuet dä vo sym Schtürrad wäg gäge ds Vis=à=vis, aber er gseht die rote Granium, wo i der Abesunne lüchte wie Augschtefürli.

Ds Auto versorge, übere ga lüte, isch eis. Wär tuet ne Türe uf? E hübschi, nümme ganz jungi Frau mit eme ne fyne Gsicht.

„Vous désirez?"

Ds Källers frage nachem Meischter Brauchli. D'Frau füehrt se ine u verschwindet. Gly einisch steit er vor üsne Bärner=Lüte. Die hälli Freud lüchtet ihm us den Auge. Er schtellt vor: „My Frau, ds Bethli."

Jietz geits erscht rächt los mit Grüeße u Gratuliere u Händschüttle. Natürlech macht der Schnyder Fyrabe u ladet sy Bsuech zum Nachtässe y. Derwile ds Bethli der Tisch deckt, macht är mit ds Herr Källers a Chehr de Schtadtmure na.

Ungfragt erzellt der Herr Brauchli:

„Drei Wuche na euem Bsuech ha=n=i e Brief vom Bethli im Brieschaschte. I weiß ne no uswändig. Es het gschriebe, es syg alleini, syner zwöi Chinder heig es scho gly wieder müesse härgäh, innert e re Wuche syge beidi am Scharlach gschtorbe. Vor e me ne halb Jahr heig es o der Ma begrabe. Es heig mir kei Todesazeig gschickt, heigi dänkt, i müessi nid d ä m cho die letschti Ehr erwiese, wo mir myni dä=wäg abgschnitte heig. Vor sym Schtärbe heig er em Bethli bekennt, daß all die Gschichte, wo=n=er vo mir heig usgschtreut gha, sige erloge gsy. Er hets bereut u=n=ihm gseit, äs söll ihm verzieh u lai o mi bitte, ihm nüt nahz'trage.

Mir hei du gly druf Hochzyt gha u sider weiß i erscht rächt, wie schön ds Läbe cha sy."

„U ds Rosmarieschtöckli", fragt d'Frau Käller.

„Das het usgschlage u schteit nümmen alleini am Fänschter."

Der Herr Käller het großi Auge gmacht u ändleche fürebracht: „Isch das mügli?, isch das mügli?"

Druf isch me ine mit dem Bethli ga aschtosse ufe alte Schpruch: „Alti Liebi roschtet nid."

M. Bühlmann.

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
Daß man nicht mal im Tierpark
Des Lebens sicher wär'.
Und sei man auch im Tierpark
Der größte Humorist
Und selber Räuber, wie es
Das Fischotterchen ist.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's dumpf und schwer:
's kommt immer einer, der noch
Ein größ'rer Gauner wär'.
Hilft einem aus dem Chäfi
Und packt dann zu ganz schnell,
Denn wertvoll ist doch heute
Ein hübsches Otterfell.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn:
Der Tierpark ist doch schließlich
Tierreservation.
Und macht man's mit den Tieren,
Wie Menschen unter sich,
Dann wird das Tierparkleben
Ganz einfach fürchterlich.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät:
Man achte doch dabei auch
Der Tiermentalität.
Und will man schon vernichten
Der Tiere Kriegspartei,
Dann stehle man nicht Kleine,
Dann stehle man den — Leu.

Chlapperschlängli.

* * *

Chic
Elegant
Das Neueste für Herbst und Winter
Stoffe, Konfektion bei
CIOLINA u. CIE. A.-G.
Marktgasse 51, Bern

Küchen-Einrichtungen
beste Qualitätswaren
liefern wir mit Spezial-Rabatt.
Porzellan, Steingut, Glas, Bestecke, Blech und Aluminium, Putzartikel
KAISER Co. AG. BERN
Marktgasse 39–43 Amthausgasse 22–26
Auf Wunsch Ablieferung zu späteren Terminen.

5% in Rabattsparmarken
Wenn Sie Ihr Reisegepäck neu anschaffen od. ergänzen müssen, dann denken Sie, bitte, an den
FACHMANN
der Ihnen auch die *Reparaturen* kunstgerecht und prompt besorgt.
Bern